

**Trittin wird zurücktreten müssen:** Kaum vorstellbar, dass es Jürgen Trittin kalt erwischt haben könnte, wenn der Politologe Prof. Franz Walter im Auftrag der Grünen die Pädophilieproblematik der frühen Grünen offiziell aufarbeiten sollte und Jürgen Trittin so tut als habe er glattweg vergessen, einen kommunalen Fleyer im Jahre 1981 unterschrieben zu haben, in dem „Straffreiheit für gewaltfreie (!) sexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen und Kindern“ (vgl. 18.09.13, Bild.de) gefordert wird. So plötzlich von außen daran erinnert, dass er für den politischen Fleyer presserechtlich verantwortlich gezeichnet hat, räumt Trittin ein, dass das „ein Fehler gewesen sei“ (ebd.). Er rechtfertigt sich aber nicht durch ein Eingeständnis persönlicher Schuld, sondern verweist sofort von sich selber weg auf die allgemeine, äußerst verworrene Gemengelage der Grünen in den frühen 80'ziger Jahren. So sagte Trittin gestern auf einer Podiumsdiskussion in Göttingen: „Wir (sic!) müssen uns vorwerfen lassen, dass wir (sic!) diese Positionen in der Partei zu lange zugelassen haben und sie erst Mitte der achtziger Jahre gestrichen wurden [...] Das muss vielen von Missbrauch betroffenen wie Hohn erschienen sein“ (ebd.).

Allerdings! – Denn dieser Rechtfertigungsversuch von Jürgen Trittin ist falsch. Zum einen, weil er, statt von sich selbst zu reden, in ein unpersönliches „Wir“ abgeleitet, dass ihn als verantwortliche Person politisch verschwinden lässt und zum anderen, weil er, statt von einer Minderheit in der Partei zu reden, die – wie z.B. die grüne Strömung der „Stadtindianer“ – nicht klar Denken konnten, so tut als ob alle damaligen Grünen in Punkto Kindersex verwirrt gewesen wären. Das ist aber nicht der Fall. Ganz im Gegenteil: Indem Jürgen Trittin in dem besagten Göttinger Wahlprogramm ausdrücklich die Minderheitenposition einnimmt und für eine Straffreiheit von pädophilem Sex wirbt, stellt er sich persönlich auf Seiten der Übeltäter. Nicht „Wir“ müssen uns vorwerfen lassen, sondern er selbst, Jürgen Trittin muss sich höchst selbst vorwerfen lassen, eine Position bezogen zu haben, von der aus heutiger – wie damaliger Sicht – geurteilt werden muss: „Klar ist, dass jede Form vom Missbrauch bestraft werden muss“ (ebd.). Dies ist die zu späte Einsicht auch von Jürgen Trittin.

Vor diesem Hintergrund hilft es auch nicht, wenn ein beteiligter, ehemaliger Parteifreund aus Göttinger kommunalpolitischen Zeiten, der den Fleyer auch unterschrieben hatte, sich nun erinnert:

„Gelesen hatten wir die Texte meist nur oberflächlich – wenn überhaupt. Und so entging uns, was wir erst später bemerkten [...]“ (ebd.). Dies schreibt der Weggefährte Andreas Wrede unumwunden, um zu erklären und zu rechtfertigen, wie es zu den Kindersex-Thesen bei den Göttinger Grünen im Jahre 1981 überhaupt hat kommen können. –

Du lieber Gott! – Ich brauche absolut keine Politiker in Berlin, die oftmals nicht nur durch mangelnde Anwesenheit im Plenarsaal glänzen, sondern erst gar nicht in der Lage sind, ihre Verwaltungsvorlagen vernünftig durchzulesen.

Hatte ich in den Jahren 2009 bis 2011 noch geglaubt, dass es neben mir vielleicht noch eine oder - bestenfalls - zwei Hände voll Stadträte im Trierer Stadtrat gäbe, die die gesamten Verwaltungsvorlagen für eine Stadtratssitzung durchgearbeitet hätten, um qualifiziert mitreden zu können – und nicht nur im günstigsten Fall diejenigen Vorlagen, die sie aus ihren Dezernatssitzungen sowieso schon kannten -, so habe ich nun absolut keine Lust mehr, Politiker zu unterstützen, die glauben machen wollen, sie könnten jeden und alle verarschen – aber es fiel nicht auf! – Es fällt aber auf: Und darum gilt es schnell Konsequenzen zu ziehen, Herr Trittin, bevor es noch peinlicher wird!